

# Dillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 RM., durch die Post bezogen 1,80 RM., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 RM.

Verlag v. E. E. Dillenburger, Harbachtstr. 40

Preis für die einseitige Beträge von 1000 bis 1500 RM. 15 RM., 1600 bis 2000 RM. 20 RM., 2100 bis 2500 RM. 25 RM., 2600 bis 3000 RM. 30 RM., 3100 bis 3500 RM. 35 RM., 3600 bis 4000 RM. 40 RM., 4100 bis 4500 RM. 45 RM., 4600 bis 5000 RM. 50 RM., 5100 bis 5500 RM. 55 RM., 5600 bis 6000 RM. 60 RM., 6100 bis 6500 RM. 65 RM., 6600 bis 7000 RM. 70 RM., 7100 bis 7500 RM. 75 RM., 7600 bis 8000 RM. 80 RM., 8100 bis 8500 RM. 85 RM., 8600 bis 9000 RM. 90 RM., 9100 bis 9500 RM. 95 RM., 9600 bis 10000 RM. 100 RM.

Druck v. Emil Kading, Buchdruckerei, Herborn

Nr. 24.

Samstag den 29 Januar 1916

10. Jahrgang.

## Ein Verlegenheitsmanöver.

England plant wieder einmal etwas Großes. Da es ihm unmöglich ist, Deutschland niederzuringen, und da es etwas braucht, um die Blicke von all seinen Mißerfolgen abzulenken, so versucht es, seinen eigenen Untertanen und der Welt vorzutreiben, daß jetzt der entscheidende Schlag kommt. Allerdings will man ihn, da solches doch zu gefährlich ist, nicht auf dem Schlachtfelde unternehmen. Man will die Blockade Deutschlands noch enger gestalten, damit überhaupt keine fremde Ware mehr dorthin kommen könne.

Der Plan, die Blockade gegen uns zu verschärfen, ist das Eingeständnis unserer bisherigen Erfolge im Felde. In ihr glaubt nämlich der Durchschnittsengländer das letzte Mittel zu haben, um uns auf die Knie zu zwingen. Es war schon oft genug in der englischen Öffentlichkeit ausgesprochen worden, daß das Drohen mit dem wirtschaftlichen Ruin die einzige Möglichkeit sei, Deutschland zum Nachgeben zu bewegen. So hat sich denn in dieser Beziehung in England eine gewisse „Daumenschrauben“-Theorie entwickelt, nach der der englische Erfolg proportional dem ausgeübten wirtschaftlichen Druck auf Deutschland sein muß.

Eine andere Frage ist aber die, was England mit dieser strengeren Maßnahme erreichen wird. Um es vorwegzunehmen: auch diese wird ebenso ein Schlag ins Wasser sein, wie alle anderen. Es mag England vielleicht gelingen, noch hier und da etwas ausfindig zu machen, was es uns abschneiden kann, doch werden es keineswegs lebenswichtige Mittel sein, so daß wir den kommenden Dingen mit Ruhe entgegenstehen können. Gerade der englische Hungerungsplan hat uns ja gezwungen, uns in fast allen Dingen auf uns selbst zu besinnen und Mittel im eigenen Lande ausfindig zu machen. Wir haben bisher nicht schlecht dabei abgeschnitten und werden es auch in Zukunft nicht tun.

Wie jedes Ding, so hat auch diese angedrohte Blockade zwei Seiten. Die wirklich einschüchternden Engländer sind sicher überzeugt, daß sie ihren eigentlichen Zweck nicht erreichen. Aber sie wird für England, so denkt man im Innern, doch nicht so ganz vergeblich sein. Wenn sie auch ihren Kriegszweck nicht erfüllt, dann hilft sie doch ein Wert mit vollenden, das die ganze Blockade für England vorrichtet, nämlich eine Knebelung des neutralen Handels, der dadurch noch weiter unter englische Vormundschaft gerät. Das beginnt man denn auch in neutralen Ländern, namentlich in den Vereinigten Staaten, einzuleben. Letztere haben ja in dieser Beziehung auch schon eine Rote nach England gerichtet — so wird wenigstens gemeldet. Man muß aber abwarten, ob hier Amerika England gegenüber endlich einmal sich aufraffen wird. Wir sehen also, daß es sich hier um eine Angelegenheit handelt, die zwar dem Worte nach gegen uns gerichtet ist, die sich aber letzten Endes gegen die Neutralen kehrt. Deshalb können wir ruhig zusehen, was diese unternehmen werden. Deren Aufgabe ist es, sich dagegen zu wehren, da, wie schon ausgeführt, uns auch diese sogenannte verschärfte Blockade tadel bis ans Herz hinan lassen kann.

Es liegen zurzeit folgende Nachrichten aus dem neutralen Ausland vor:

Zu der Verschärfung der englischen Blockade weist die „Berliner Tagwacht“ vom 26. Januar auf das hin, was sie als „schwedische Kriegsdrohung“ bezeichnet, und sagt nach Wiederholung dänischer Blätterstimmen:

In der Tat würde ein solches Vorgehen den Engländern, wie überhaupt dem Bismarck in seinem militärischen Komplex wenig nützen, seinem Unfrieden in den neutralen Ländern aber ganz enorm schaden.

Es betont, daß die Rede des schwedischen Ministerpräsidenten klar zeige, daß andere neutrale Völker in den Krieg verwickelt werden könnten, und schließlich:

Dem sollte der Bismarck, bzw. England Rechnung tragen, um so mehr, als seine militärische Lage heute keineswegs derart ist, daß es ihm gleichgültig sein kann, ob die Zentralmächte aus der Reihe der bisher neutralen Länder weiteren kriegerischen Bestand erhalten.

Nach einer Meldung der Kopenhagener „Berlingske Tidende“ aus Kristiania vom 26. d. M. herrscht dort allgemeine und besonders in den Kreisen der Industrie- und Geschäftswelt große Erbitterung gegen die englische Handelskontrolle, weil dieselbe recht willkürlich ausgeübt werde und in der Tat keinerlei nennenswerter Durchgangsverkehr nach Deutschland vor sich gehe. Unter diesen Umständen verstimme es um so mehr, daß England Nahrungsmittel, die von Amerika kommen, und besonders Kartoffeln für die Herstellung von Margarine beschlagnahmt, trotzdem Norwegen ein Ausfuhrverbot hierfür erlassen habe. Durch die Beschlagnahme von Kupferdrähten werden übrigens auch die elektrischen Anlagen in den Städten mit vollständigem Stillstand bedroht.

## Deutsches Reich.

+ Heer und Flotte. Durch Allerhöchsten Erlaß vom 27. Januar d. J. ist für die Marine der Dienstgrad des **Deckschiffchefs** (Deckschiffchefs) und **Deckschiffchefs** geschaffen worden.

+ Zu den neuen Reichsteuern schreibt die holländische „Noord. Algem. Ztg.“ vom 27. Januar: „Die Presse bringt nahezu Tag für Tag Mitteilungen über die neuen Reichsteuern, die im März dem Reichstage zur Beschlußfassung unterbreitet werden sollen. Diese Mit-

teilungen sind in keinem Falle authentisch. Das Reichsschatzamt hat über die geplante Steuern bisher keinerlei Veröffentlichung ausgegeben und wird aus dieser Zurückhaltung auch weiterhin nicht heraustreten, solange die Vorlagen sich noch im Zustande der Vorbereitung befinden.“ — Also Vorsicht gegenüber Nachrichten über neue Steuern!

+ Landtagseröffnung in Braunschweig. Der 33. Landtag des Herzogtums Braunschweig wurde am 26. Januar, mittags, im Landständischen Hause eröffnet, wobei der Staatsminister Eggeling Wolff die Thronrede verlas, in der es u. a. heißt:

Bedeutende organisatorische Umgestaltungen staatlicher Einrichtungen sind in Kriegsjahren nicht angängig, da die für solche maßgebende Zukunft nicht zu übersehen ist. So sind denn als wesentliche Aufgaben für den bevorstehenden Landtag zurzeit nur die notwendigen Finanzvorlagen, insbesondere die Voranschläge für die kommende Finanzperiode und einige mit solchen in Verbindung stehende Entwürfe der Landesregierung zur Einbringung gereift.

Die Landesregierung wird mit allen Kräften bestrebt sein, die ins Stocken geratenen oder einseitigen zurückgestellten staatlichen Aufgaben zu fördern und zum Abschluß zu bringen, sobald solches möglich ist. Insbesondere gilt das von der **schwebenden Aenderungs des Wahlrechts**.

Allen an der Gesetzgebung beteiligten Stellen wird es schon sehr und in der maßgebenden Zukunft am Herzen liegen, vom Standpunkte des Allgemeinwohles aus auf das sorgfältigste zu prüfen, inwieweit bei der Schaffung neuer Verordnungen der durchgehenden Bewahrung aller Volksklassen in dieser gewaltigen Zeit Rechnung zu tragen ist.

Zum Schlusse gibt der Herzog dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck, daß der bevorstehende Landtag mit Gottes Hilfe baldigst unter dem Zeichen eines ehrenvollen und segneten Friedens stehen möge.

Aus dem Wahlkreis Diebsteich. Eine sozialdemokratische Kreisversammlung des von dem Abgeordneten Diebsteich im Reichstage vertretenen Wahlkreises Potsdam-Spandau-Oranienburg (Potsdam 7) hat dieser Tage eine von Spandauer Vertretern vorgeschlagene Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: „Die Kreisversammlung erklärt sich mit dem Vorgehen des Genossen Diebsteich im Parlament und gegenüber der Fraktion vollständig einverstanden. Sie erachtet den Genossen Diebsteich, sich durch nichts abhalten zu lassen, die Interessen des Proletariats entsprechend in den Parlamenten zu vertreten.“

## Ausland.

### + „Englischer Bluff“.

Auf die Ausführungen der englischen Presse, daß das Schwedische Verbot der Ausfuhr von Holzwerke der Gründung und Förderung einer selbstständigen englischen Industrie auf diesem Gebiete dienen würde, erklärte, wie die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ aus Stockholm meldet, ein bedeutender schwedischer Fachmann, daß nicht die geringste Aussicht auf Einführung einer solchen Industrie in England bestehe, durch die der englische Bedarf gedeckt werden könnte. Was die englische Presse darüber sage, könne man ruhig als englischen Bluff betrachten.

### + Unfall der englischen Arbeiterpartei.

London, 26. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Jahreskonferenz der Arbeiterpartei nahm mit 1502 000 gegen 602 000 Stimmen die von der Gewerkschaft der Dordorbeiter vorgeschlagene Resolution an, durch welche die Konferenz sich verpflichtet, die Regierung soviel als möglich bei der Fortsetzung des Krieges zu unterstützen.

### + Die „Lusitania“-Angelegenheit.

Wie der „Irish. Ztg.“ aus Amsterdam vom 26. Januar gemeldet wird, berichten holländische Blätter aus Washington, daß der deutsche Botschafter Graf von Bernstorff die endgültigen Vorschläge seiner Regierung in der „Lusitania“-Affäre der Regierung in Washington unterbreitet habe. Die Tat des Unterseeboots-Kommandanten werde darin nicht desavouiert. Deutschland werde keine neuen Konzeptionen machen. Die Beamten in Washington erwarteten indes, daß die Angelegenheit geregelt werden könne.

## Kleine politische Nachrichten.

Zur Ausschuss der bayerischen Reichsratskammer hat die Beratung des von der Abgeordnetenversammlung angenommenen und mit rückwirkender Kraft bis zum Kriegsausbruch ausgeführten Gemeindebeamtengesetzes einstimmig abgelehnt, angesichts seiner Tragweite und der Zeitverhältnisse, obwohl der Willen des Innern die Verabschiedung des Gesetzes namens des Gesamtministeriums befürwortete. Die Entscheidung liegt jetzt im Plenum des Reichsrats, wo der Ausweg wohl noch gefunden werden kann.

Der „Köln. Ztg.“ zufolge wurde Kardinal Dr. von Hartmann mit dem 27. Januar ins Herrenhaus berufen.

+ Wie die Amsterdamer Blätter melden, beabsichtigt die Holland-Amerika-Linie, einen eigenen Dienst auf den Binnengewässern einzuführen, um die für Amerika bestimmten Waren selbst aus Deutschland zu holen; es werde mit einer Firma in Rotterdam wegen Ankaufs ihrer Aktien verhandelt.

+ Zwischen der griechischen und der englischen Regierung wurde ein Übereinkommen erzielt über die Lieferung von Kohlen für die Industrieunternehmen Griechenlands. England gibt seine Ermächtigung zur Ausfuhr von Kohlen für den Gebrauch der Bahngesellschaften nach dem Maßstab ihrer Bedürfnisse; die Einfuhr amerikanischer Kohlen wird in keiner Weise erschwert werden.

+ Einer Meldung des Pariser „Temps“ zufolge hat der französische Kriegsminister Verordnungen zur Vereinfachung des Betriebes der Kriegsverwaltung erlassen. Der

Grundgedanke dieser Reorganisation ist die Dezentralisation einer Einrichtung, die sich als zu schwerfällig erwiesen habe, und die Vereinfachung im Schreibwesen. Zur Erleichterung des Lesers weist das Blatt darauf hin, daß täglich 10 000 Schriftstücke und Akten im Kriegsministerium eingehen.

+ Nach englischem Muster hat die italienische Zeitschrift „Marina Mercantile Italiana“ eine Sammlung zur Auszahlung von Prämien an Handelschiffe, welche Unterseebootsrammen, eröffnet; bis jetzt sind 12 000 Lire eingegangen.

+ Aus Rom meldet die „Gazzetta Ufficiale“, König Viktor Emanuel sei wieder an die Front zurückgekehrt.

+ Die zweimonatigen Arbeiten der Telegraphenkonferenz zwischen den Delegierten Rußlands, Chinas und der Mongolei gelangten nunmehr zu ihrem Abschluß. Es wurde ein Abkommen unterzeichnet, wonach die telegraphische Linie Kalgan-Urga-Kjachta, die das Gebiet der unabhängigen Mongolei durchquert, in den Besitz der mongolischen Regierung übergeht.

+ Ein Amsterdamer Blatt meldet, der kanadische Marineminister habe erklärt, daß 40 Schiffe regelmäßig Munition von Kanada nach England brächten. Es würden Maßnahmen getroffen, um im Laufe dieses Jahres die Ausfuhr auf 1 1/2 Millionen Tonnen zu erhöhen.

## Kaisers Geburtstag.

Aus allen Teilen des Reiches, sowie aus dem befreundeten und verbündeten Ausland liegen bereits eine ganze Anzahl Meldungen vor über allerhand festliche Veranstaltungen anlässlich des Kaiserlichen Geburtstags. Es würde natürlich zu weit führen, wenn wir über sie alle berichten wollten. Wir begnügen uns damit, das Wichtigste hervorzuheben.

Fast alle größeren Blätter veröffentlichten bereits Festartikel. Die „Noord. Algem. Ztg.“ sagt zum Schluß ihres Artikels:

Nicht Ruhmsucht, sondern klare Erkenntnis der Gefahren und Pflicht und Gefühl der Verantwortung für die Sicherung des nationalen Wohls und Zukunft liegen den Kaiser Schöpfer einer den Anforderungen der Zeit entsprechenden Kriegsmarine und Umgestaltung des gesamten Heerwesens. Das dankt dem Kaiser das ganze deutsche Volk aus tiefstem Herzen, und es dankt mit gleicher Innigkeit dem Herrscher für die unermüdete Wirksamkeit als oberster Führer der Wehrmacht, deren Taten in ihrer wirklichen Größe erst die Zukunft wird voll würdigen können. Bisher vermag das deutsche Volk dem Kaiser dadurch allein zu danken, daß es gleich unseren Kämpfern draußen dem Geist der Pflichterfüllung für das Vaterland und dem Willen zum Siege unerschütterlich treu bleibt.

Die „Bayerische Staatszeitung“ schreibt zum Geburtstage des Deutschen Kaisers:

Durch 28 lange Jahre hat Kaiser Wilhelm Deutschland und Europa den Frieden gewahrt. Er hat jeden Anlaß — und es gab deren viele in dieser Zeit —, der zu einem großen Weltbrand führen konnte, wieder und immer wieder aus dem Wege zu räumen gewußt. In seinem gläubigen Glauben war und ist er durchglutet von den Verantwortungsgefühlen vor dem göttlichen Richter. Er will vor ihm stehen als ein Fürst, der mit ganzem Herzen das Beste des deutschen Volkes wie der Menschheit überhaupt gemollt hat. Dieses Beste aber sah er, wie er gleich am Anfang seiner Regierung mit seinen Worten vertrat, in einzigem Kulturarbeit in dem friedlichen Wettbewerb aller Völker. Den zerstörenden Krieg wollte er vermeiden und hat er vermieden, solange es Ehre und Pflicht irgendwie zuließen. Das wußten die deutschen Fürsten, das wußten die deutschen Völker, das wußten alle Parteien, selbst die, die sonst in prinzipieller Opposition gegen ihn standen. Dieser friedliebende Kaiser, dieser fürstliche Herr, der sich so redlich bemüht hatte, Fremde dem deutschen Volke zu erwerben, mußte in dem letzten Jahrzehnt erkennen, deutlicher und immer deutlicher, wie ein feindlicher feindlicher Wille einen Ball von Waffen aus Deutschland zog, um es bei günstiger Gelegenheit zu vernichten. Und trotzdem hat Kaiser Wilhelm nicht zum Schwert gegriffen, bis der feindliche Wille der Gegner ihn im Sommer 1914 hierzu zwang. Sollte nicht Deutschland der Völkern Englands und Rußlands werden, sollten wir nicht in unserer Ehre getränkt dastehen und politisch wie wirtschaftlich für alle Zukunft abhängig bleiben von fremdem Willen, so mußte das Schwert zwischen uns und unseren heimtückischen Gegnern die Entscheidung bringen. Dieses Schwert aber hat der friedliebende Kaiser allzeit schärfe gehalten, denn er wußte, daß gerade diese Schärfe der beste Schutz des Friedens sei. Jetzt, wo es aus der Scheide gezogen ist, kommt es so hell auf, wie der Balken in Siegfrieds Hand. Durch lange Jahre ist er an diesem Tage als Friedensfürst gefeiert. Heute treten an ihn Deutschlands Völker und seine Fürsten, seine Verbündeten, vor allem unser König, heran, um dem Kriegsfürsten, der in gerechter Notwehr wie das ganze Deutsche Volk steht, den heißen Wunsch darzubringen: Gott der Herr möge ihm und unserer guten Sache den endgültigen Sieg verleihen, auf der der Kaiser sich des blühenden Wehr entschieden kann, um, wie er es erstrebt und gemollt hat, Deutschland in friedlicher Arbeit wachsen, blühen und gedeihen zu sehen.

### Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Zum zweiten Male feiert Kaiser Wilhelm sein Geburtsfest mitten in der brausenden Brandung des Weltkrieges. Der Deutsche Kaiser, der seit Kriegsbeginn in der vollen Bedeutung des Wortes seines glorreichen Heeres Führer und Vater ist, darf die glänzenden Beweise seiner und seiner Verbündeten ruhmgekrönten Truppen aus den besten und innigsten Glückwünschen empfangen. Was an der deutschen Westfront, was auf dem Balkan, was im Südwesten unserer Monarchie und im harten Ringen mit Rußland geleistet, dies alles bleibt mit goldenen Letztern im Buche der Kriegsgeschichte eingetragen. Denn das Band, das heute die Armeen Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, Bulgariens und der Türkei umschlingt, ist so fest, so unlöslich, daß die gemeinsame Sache, für die die verbündeten Truppen kämpfen und siegen, alle Unterschiede verwischt. Diese völlige Verschmelzung, diese gebietende Einmütigkeit im Willen und im Erfolge sind die gewaltigen und moralischen Errungenschaften der Zentralmächte und ihrer Verbündeten, jene Errungenschaften, denen sie die herrlichen Ereignisse eines nun bald einhalbhundertjährigen gemeinsamen Feldzuges verdanken. Wächtig ragt die Gestalt Kaiser Wilhelms in dieser ehrenvollen Zeit empor, seine ausgeprägte Persönlichkeit, seine Entschlossenheit und Tapferkeit bilden leuchtende Dokumente der ehrenvollen Zeit, die wir durchleben. Mit Recht darf Kaiser Wilhelm frohe Freude übersehen, wenn er in die Zukunft blickt, an deren Gestaltung er in so hervorragender Weise beteiligt ist.

Im deutschen Großen Hauptquartier ward der Kaiserliche Geburtstag bereits am 26. Januar gefeiert.

Die Glückwünsche des Kaisers Franz Joseph überbrachte der Erzherzog-Thronfolger persönlich, die der verbündeten österreichisch-ungarischen Armee der Oberbefehlshaber Erzherzog Friedrich, in dessen Begleitung sich der Generaloberst Freiherr Conrad v. Högenborn befand. Außerdem nahmen an der Feier teil: Prinz Heinrich von Preußen, der Militärbevollmächtigte der Türkei Generalleutnant Jasi Pascha, der militärbevollmächtigte Bulgariens Oberst Gantschew, der Reichskanzler, der Chef des Generalstabes General v. Falkenhayn mit den Abteilungschefs des Generalstabes, der Kriegsminister und der Großadmiral v. Tirpitz. Auf eine Ansprache des Erzherzog-Thronfolgers erwiderte Seine Majestät mit einem Dank für die ihm von den verbündeten Monarchen übermittelten Glückwünsche, indem er zugleich der Zuversicht auf den endgültigen Sieg der verbündeten Armeen Ausdruck gab.

Am 27. Januar selbst fand im Großen Hauptquartier ein Gottesdienst statt.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Ein neuer Erfolg bei Neuville. — Heftige Artilleriekämpfe in den Argonnen.

Großes Hauptquartier, den 27. Januar 1916.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In Verbindung mit einer Beschließung unserer Streitungen im Dünengelände durch die feindliche Land- und Artillerie beglückte feindliche Monitore die Gegend von Westende mit ergebnislosem Feuer.

Beiderseits der Straße Vimy-Neuville unsere Truppen nach vorangegangener Sprengung die französische Stellung in einer Ausdehnung von 500 bis 600 Meter, machten 1 Offizier, 52 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 1 Maschinengewehr und 3 Minenwerfer. Nach fruchtlosen Gegenangriffen des Feindes entspannen sich hier und an den anderen in den letzten Tagen eroberten Gräben lebhafteste Handgranatentämpfe.

Die Artillerie lag unter starkem feindlichen Feuer. In den Argonnen zeitweise heftige Artilleriekämpfe.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von erfolgreichen Unternehmungen kleinerer deutscher und österreichisch-ungarischer Abteilungen bei der Heeresgruppe des Generals v. Binslagen ist nichts von Bedeutung zu berichten.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

+ Der türkische Schlachtbericht vom 27. Januar.

Konstantinopel, 27. Januar. Bericht des Hauptquartiers: An der Kaukasus-Front in der Mitte außer Vorpostengefechten nichts von Bedeutung. Nördlich vom Murad-Fuß dauerten gestern Zusammenstöße zwischen unseren Abteilungen und feindlicher Kavallerie in gleicher Weise an. — An den anderen Fronten keine Veränderung.

#### Zum Luftangriff auf Dover

wird dem „Hamb. Fremdenbl.“ aus dem Haag vom 26. Januar gemeldet:

Bei dem Fliegerangriff auf Dover fiel eine Bombe in einen Schuppen, in dem Minen aufbewahrt wurden. Diese Minen explodierten und richteten eine ungeheure Verwüstung im ganzen Anse auf. Die Explosion erfolgte erst 15 Minuten nach dem Fall der Bombe, jedoch in der Nähe befindliche Soldaten und Arbeiter die Bombe für einen Verlager hielten. 39 Personen, darunter 1 Offizier und 24 Soldaten, wurden getötet; 5 mit Proviant gefüllte Güterwagen wurden zerstört. Die Eisenbahnstrecke wurde aufgesperrt, und eine Anzahl kleinerer Wohnhäuser stürzte ein, wobei mehrere Frauen und Kinder getötet wurden. Ein im Hafen liegendes kleines Transportschiff wurde gleichfalls von einer Bombe getroffen. Das Schiff sank unmittelbar nach der Explosion. In einem Londoner Hospital wurden 20 Schwerverletzte aufgenommen. Die englischen Abwehrflugzeuge waren nicht rechtzeitig zum Aufflieg bereit.

#### + Nicht versenkt?

London, 26. Januar. „Lloyds“ melden: Der Dampfer „Merleman“ wurde nicht versenkt, sondern ist gesunken; kein Menschenleben ging verloren.

#### + Bulgariens Einstellung der neuen Gebiete.

Sofia, 26. Januar. (Vom Vertreter des W. I. B.) Die neuen Gebiete sind in folgende Kreise und Bezirke eingeteilt worden: Kreise Bitola, Nisib, Rumanowo und

Ohrida mit den Bezirken Ohrida, Dibra und Strouga, ferner die Kreise Skopje, Tetovo und Kavadarhi, mit den Bezirken Kavadarhi, Dohran, Gengell und Regotin, schließlich die Kreise Nisib, Posharewah, Kuprja, Krushewah, Bilot, Branja, Regotin, Donat, Jajetshar und Prishtina.

#### + Italien und die Lage in Albanien.

Bern, 27. Januar. Der Mailänder „Secolo“ erfährt aus Rom: Die Lage in Albanien und die Balkanereignisse erregten gestern einen Ministerrat, der unerwartet morgens einberufen und mittags abgehalten werden mußte. Die Beratungen erstreckten sich über vier Stunden. Die Nachricht von der Einberufung des Ministerrats wurde gestern abend von den Zeitungen mit Begleitworten gebracht, die die außerordentliche Bedeutung in ein helles Licht stellten. Vor dem Ministerrat hatte Sonnino eine lange Besprechung mit dem russischen Botschafter. Nach Beendigung der Sitzung wurde nicht das übliche Communiqué an die Presse gegeben.

Wie ein Mailänder Blatt meldet, berichtet der Korrespondent der Londoner „Times“ in Mailand, daß der Fall von Skutari in Italien peinlich berührt habe und die Fortschritte der Oesterreicher in Albanien mit einer gewissen Angst beobachtet werden. Italien habe in Skutari in Verbindung mit dem nördlichen Albanien nur eine drablose Station besessen. Die Befestigung von Antivari sei ebenfalls ein ernstlicher Schlag für die italienischen Interessen in der Adria.

Bern, 27. Januar. Eine Meldung des „Secolo“ aus Rom besagt: Nachrichten aus Durazzo zufolge sind in Mittelalbanien die ersten serbischen von Skutari geflüchteten Kolonnen aufgetaucht, und Giovanni di Medua von den Oesterreichern bereits besetzt. Aus Tirana wird ein bei Skutari erfolgter Zusammenstoß albanischer Truppen unter Essad Pascha mit der bulgarischen von Drida vorstößenden Vorhut gemeldet.

Bern, 27. Januar. Die römische „Ida Nazionale“ meldet: Die Oesterreicher haben gestern früh mit starken Abteilungen Alafio besetzt. Sie sollen bereits bis zum Joni-Fluß vorgestoßen sein.

#### + Wir haben alles geopfert.

Bonn, 26. Januar. (Meldung der Agence Havas.) Der König von Montenegro empfing französische und ausländische Journalisten und drückte ihnen sein Bedauern aus, sich aus Gesundheitsgründen nicht lange mit ihnen unterhalten zu können. Der Minister des Äußern, Nisichowitsch, werde ihnen Angaben über die letzten Ereignisse machen. Dieser gab darauf eine vollständige Darstellung der Ereignisse. Er erklärte, die montenegrinische Armee habe mehr als ihre Pflicht getan und habe nur der Ueberzahl und aus Mangel an Lebensmitteln und Munition nachgegeben. Der Minister erhob energisch Einspruch gegen die Anklage der Presse wegen Verhandlungen zwischen Oesterreich und Montenegro und schloß: „Wir haben alles geopfert, um die Verpflichtungen gegen die Alliierten zu halten, das Leben unserer Soldaten, sogar unser Land. Man suche wenigstens nicht unsere Ehre anzutasten!“

#### + Ein englisch-russischer Bericht über die Lage der Türken in Nordpersien.

Der Petersburger Korrespondent des Londoner „Daily Chronicle“ berichtet unterm 26. Januar an sein Blatt: Die russischen Truppen westlich von Hamadan sind jetzt nur mehr 10 Tagemärsche vom englischen Heere bei Kul-el-Amara entfernt. Es wird aber nicht so schnell zu einer Vereinigung kommen. Man hofft aber, eine Vereinigung erzielen zu können, so daß es im Frühling möglich sein würde, dem Feind gemeinsam den Weg nach Südpersien zu versperren. Außerdem wird die Kampagne in Mesopotamien durch die Ereignisse bei Erzerum sehr beeinflusst. Wenn das Glück den Russen hold bleibt, werden die Türken genötigt sein, ihre Truppen aus Mesopotamien zurückzuziehen, um nicht abgeschnitten zu werden. — Da Nachrichten über einen Rückzug der Türken nicht vorliegen, im Gegenteil bisher nur ihr weiteres Vorgehen auf Hamadan gemeldet wurde, erscheinen die obigen Angaben über die Fortschritte der Russen recht zweifelhaft.

## Gnadenerlasse anlässlich des Kaiserlichen Geburtstages.

+ Das Armee-Beordnungsblatt veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Gnadenerlass des Kaisers:

„Ich will in dankbarer Anerkennung der von Meinem Heere in schweren Kämpfen errungenen Erfolge auch an

Meinem diesjährigen Geburtstag allen Militärpersonen des aktiven Heeres, der aktiven Marine und der Schutztruppen, soweit nicht einem der hohen Bundesfürsten das Begnadigungsrecht zusteht, die gegen sie von Militärbehörden verhängten Disziplinarstrafen sowie die von Militärgerichten des Preussischen Kontingents oder vom Gouvernementsgericht Ulm verhängten Geld- und Freiheitsstrafen oder den noch nicht vollstreckten Teil aus Gnade erlassen, sofern die auferlegten Freiheitsstrafen sechs Monate nicht übersteigen.

Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen jedoch die Personen sein, die

1. unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen.
2. seit der Verhängung der Strafe sich schlecht geführt haben.

Ist auf Geldstrafe neben Freiheitsstrafe erkannt, so ist die Geldstrafe nur dann erlassen, wenn die Freiheitsstrafe unter diesen Erlass fällt.“

Ein weiterer Allerhöchster Erlass über die Niedererschlagung von Straftatverfälschern und die Begnadigung von Kriegsteilnehmern erweitert die Erlasse vom 27. Januar 1915 und 24. April 1915 über die Niedererschlagung von Straftatverfälschern gegen Kriegsteilnehmer dahin, daß die bisher noch nicht niederschlagenen und noch nicht rechtskräftig erledigten Untersuchungen gegen Personen, die vor dem heutigen Tage die Eigenschaft als Kriegsteilnehmer erlangt haben, wegen der in den erwähnten Erlassen bezeichneten Straftaten niederschlagen werden, wenn die Straftaten vor dem heutigen Tage und vor der Einberufung des Täters zu den Fahnen begangen sind. Auch in diesen Fällen erfolgt die Niedererschlagung unter der Bedingung, daß Entfernung aus dem Heere oder der Marine oder Dienstentlassung oder Verlust der Eigenschaft als Kriegsteilnehmer nicht in Frage kommt.

Weiter werden den Teilnehmern an dem gegenwärtigen Kriege die vor ihrer Entlassung von den Fahnen durch Urteil oder Strafbefehl eines preussischen Zivilgerichts einschließlich der auf Grund des Belagerungszustandes gebildeten außerordentlichen Kriegsgerichte oder durch Strafverfügung einer preussischen Polizeibehörde oder durch Strafbescheid einer preussischen Verwaltungsbehörde wegen der vor der Einberufung zu den Fahnen begangenen Straftaten bis zu dem heutigen Tage rechtskräftig erkannten Strafen in Gnaden erlassen, sofern die einzelne Strafe oder ihr noch nicht vollstreckter Teil nur in Verweis, Geldstrafe, Haft, Festungshaft bis zu einem Jahr einschließlich oder Gefängnis bis zu einem Jahr einschließlich allein oder in Verbindung miteinander oder mit Nebenstrafen besteht. Der Erlass der Nebenstrafen erstreckt sich jedoch nicht auf die militärischen Ehrenstrafen. Ausgeschlossen von den Gnadenerweisen bleiben auch vier Personen, bei denen Entfernung aus dem Heere oder aus der Marine, Dienstentlassung oder Verlust der Eigenschaft als Kriegsteilnehmer in Frage kommt.

Endlich wird der Justizminister ermächtigt, zugunsten von Kriegsteilnehmern und deren Hinterbliebenen in Strafsachen, die vor preussischen Zivilgerichten geschwebt haben, die Kosten, soweit sie noch nicht erlassen sind, ganz oder teilweise auch unter Rückerstattung bereits gezahlter Beträge niederzuschlagen.

Ein dritter Allerhöchster Erlass betrifft die Begnadigung von Straftatverfälschern. Im Strafregister und in den polizeilichen Listen sollen alle Vermerke über die bis zum 27. Januar 1906 (einschließlich) von preussischen Zivil- oder Militärgerichten erkannten sowie über die von preussischen Polizeibehörden bis zu dem bezeichneten Tage festgestellten Strafen gelöscht werden, wenn

1. der Bestrafte keine anderen Strafen erhalten hat als Gefängnis bis zu einem Jahr einschließlich oder Festungshaft bis zu einem Jahr einschließlich oder Arrest oder Haft oder Geldstrafe oder Verweis,
  2. gegen den Bestraften nach dem 27. Januar 1906 bis zum heutigen Tage nicht wieder auf Strafe wegen eines Verbrechens oder Vergehens gerichtlich erkannt ist.
- Entsprechend diesen Allerhöchsten Verfügungen hat auch der König von Bayern unterm 23. Januar Entlassungen erteilt, die sich mit dem oben Angeführten decken. Sie kommen allen den Personen zugute, die dem Begnadigungsrecht des Königs von Bayern unterstehen.

## Lokales und Provinzielles.

(Dillenburg, 27. Jan. (Kommerzienrat Carl Grün +.) An seinem 65. Geburtstage ist gestern der Vorsitzende der Handelskammer Dillenburg, Kom-

„Na, na, man sagt, er jers gewiesen, verwiesen hat man ihm aber doch nichts“, sagte Tinnos verweisend. Dann wandte er sich an Ermert und fragte fest und bestimmt: „Hört mal, Ermert, ich halte euch für einen braven Mann. Ihr kennt den Ruch aus Freudenberg ja sehr gut, macht Geschäfte mit ihm, und er nennt euch seinen Freund.“

„Stimmt, das tut er, und ich kann ihn auch so nennen; er ist ein braver Mann.“

„So, das genügt mir. Ich hatte schon gedacht, er sollte mit dem Trapp unter einer Decke. Die beiden sah ich zu oft beieinander.“

„Beruhigt euch nur darüber, jetzt werdet ihr sie nicht mehr beieinander sehen. — Ruch hat sich von Trapp losgesagt.“

„Stand das in dem Brief, den ich euch brachte? — Oder woher wißt ihr das? — Entschuldigt, daß ich danach frage, aber ich möchte in solchen Dingen gern Klar haben.“

„Er hat sich nicht nur von Trapp losgesagt, sondern auch mich vor ihm gewarnt.“

„Das alles ist mehr, als ich erwartet hatte.“

Der Hirtchen hatte inzwischen dem Jörg hoch und heilig versichert, daß seine Ruch keine von den vielen Mängeln besäße, die er in Ruch nach an ihr gefunden haben wollte, sondern bei bester Gesundheit sei.

Es war Freitag abend, und morgen abend wollte man zu Hause sein. Nachdem am nächsten Morgen mit Ermert Hilfe Rubens Ruch verhandelt war, wanderten die Freudenberger wohlgenut der Heimat zu.

#### 12. Heimkehr.

Der Hirtchen, der hinter der Ruch herging und sie mit einem Stöcken antrieb, hielt die Zeit für gekommen, dem frohgestimmten Tinnos einen längeren Vortrag zu halten. Er begann mit der Rindviehzucht, besonders der Züchtung edler Rassen, und sprang dann mit fähiger Wendung über auf die Notwendigkeit des Heiratens, sowie die Wahl des Eidsams oder der Säuer. — Tinnos kannte das an ihm und lächelte erwartungsvoll vor sich hin. Schließlich kam der Hirtchen auf die kürzlich in der Schmiede geübte Unterredung zurück.

„Also, Tinnos, mit der Lichtenauer Marie ist es wirklich nichts, genau wie du sagtest. Ich war vorgestern abend noch bei Sarah, um nach seiner Wunde zu sehen. Bei dieser Gelegenheit schloß ich der Marie auf den Ruch.“

„Und da hat sie dir wohl ihr ganzes Herz ausgegossen?“

„Das gerade nicht, aber sie stimmte mir bei. — Da Martin unbedingt verheiratet werden mußte. Es muß aber ein Mädchen sein, das er gern hat, und umgekehrt, das auch ihn mag.“

„Haha.“ lachte der Tinnos ein unangenehmes Gefühl hinweg und erwiderte:

„Man soll also bei der Geschichte überhaupt nicht mehr zu sagen haben. — Re, Hirtchen, da tue ich nicht mit!“

„Ja, Tinnos, weil doch nun einmal geheiratet werden soll.“

„Was heißt soll?“ — Tinnos rief misstrauisch am Ruch.

„Gewiß, er soll, Tinnos, deine Frau läßt es auch gern. Wenn dir nun einmal das Glück deines Jungen gleichgültig ist, so tu doch wenigstens deiner Frau den Gefallen und gib ihr eine Gehilfin. Sie wird alt und sehnt sich nach einer Unterstüßung.“

Tinnos antwortete nicht. Gedankenvoll wanderte er dahin. — Da wußte der Hirtchen, daß er überflüssig war. Eine Weile überließ er ihn seinen Gedanken. — Ruch einer Weile begann er wieder: „Ich habe versucht, Martin durch und durch kennen zu lernen, und habe mir meine Beobachtungen dann ein Bild von einem Mädchen gemacht, das für ihn paßt. Nun kenne ich ein Mädchen, das diesem Bilde ganz genau entspricht.“

„Und wie hast du dir mein Schnärrchen gedacht?“

„So'n richtiges Vollblutmädchen.“

„Das ist auch nur Christinchen.“

„Dem Schönheitsfuss des Martin entsprechend.“

„Wirt' wunderbaren Blau vom Kopf, wie dem Jörg seine Ruch.“

„Ich spreche doch nicht von 'r Ruch?“

„Weiter!“

„Und diesem Schönheitsfuss entsprechend, körperlich wohlgebildet.“

„Nebenachse!“

(Fortsetzung folgt.)

## Die Franzosenbraut.

Roman aus der Zeit des Kultur- und weltgeschichtlichen Umschwungs vor 100 Jahren von D. M. Heim.

#### Das Geschehen.

„So, ihr seid brave Jungens, die Prügel schmecken ja schon gekostet zu haben. — Da, Wirt, nimm den Teller und bring uns Bier und Schnaps dafür!“ Zu den Wirtsfrauen aber sagte er: „Meint ihr denn, wir plagten uns mit euch Lumpen umsonst? Wenn ihr nochmal Prügel nötig habt, dann kommt nur in den Freiengrund, wir tun es sehr billig!“

Unter lautem Gelächter und Stufenanklopfen ließ man die Kerle laufen. — Ermert und der Hirtchen waren inzwischen wieder zurückgegangen. In der Wirtstube saß der Böttcher im Gespräch mit der hübschen Wirtin.

Trapp stand sofort auf und fragte Ermert artig, ob er a oht über Nacht bleiben könne. Er wollte nochmal nach den Gruben sehen und dort arbeiten lassen.

„Ja, Trapp, offen gestanden, es ist für dich keine Arbeit da. Deinem Herrn kannst du sagen, wir brauchen keine auswärtigen Arbeiter mehr.“

„Kann ich denn diese Nacht hier bleiben?“

„Das geht leider nicht, es ist alles besetzt, g'h zum Ruben nach Solchendorf, der hat Platz.“

„Da war ich schon, der hat auch besetzt.“

„Ich sage dir, der hat Platz, denn vorher hat er drei Mann rausgeworfen, mitbin hat er Platz.“

„Dann guten Abend!“

An der Türe stieß er mit Tinnos und Jörg zusammen. Er begrüßte sie als alte Bekannte und ging weiter. Die beiden sahen sich verdutzt an.

Tinnos fand zuerst Worte: „Es ist doch eigentümlich, daß der Kerl allemal da auftaucht, wo was verbrochen wird.“

„Das ist's eben, was auch ich immer gesagt habe,“ stimmte der Hirtchen bei.

„Das war ja mein Wirtstisch von der Hammerhöf!“ lachte Jörg. Er war glücklich, daß er seine Ruch wieder hatte.

munallandtagsabgeordneter Kommerzienrat Carl Grün gestorben, viel zu früh für alle diejenigen, welche ihn gekannt und ihm nahe standen. Ein erst in den letzten Monaten sich zeigendes Leiden hat den rüstigen Mann aus seiner vollen Tätigkeit herausgerissen. Mit ihm ist eine Persönlichkeit dahingegangen, welche sich der größten Berücksichtigung weitester Kreise in Stadt und Land erfreute. Mit Beginn des Jahres 1879 ward Grün Eigentümer der väterlichen Hütten und Gruben und nach dem Ableben seines Vaters im Dezember 1889 Alleininhaber der Firma A. C. Grün. Nachdem er schon in 1890 die der Firma gehörigen Papierfabriken abgezweigt und verkauft hatte, entschloß er sich 1896 auch zum Verkauf der Schelberhütte bei Niederscheld an die neu gegründete Gesellschaft „Schelber Eisenwerk“, deren Mitgesellschafter er wurde, und bezieht für alleinigen Betrieb den ausgedehnten Bergwerksbesitz der Eisensteingruben des Scheldetales. Unter seiner Leitung wuchs der Grünsche Bergbaubetrieb zu einem der größten und umfangreichsten des Bergreviers Dillenburg und damit wohl zu dem bedeutendsten des Bezirks Wiesbaden. Die Kriegsergebnisse störten die Inbetriebnahme der vor einigen Jahren vom Staate erworbenen vielversprechenden Grubenfelder der Gemarkung Dillenburg im Laufenden Stein, Rangenbach und Feldbaderwäldchen, nachdem der Bau eines Maschinenhauses auf dem Laufenden Stein seiner Vollendung entgegenstand. Trotz der vielseitigsten Tätigkeit in kommunalen Korporationen ist Grün ein zurückgezogener Mann gewesen, der seiner Familie, seinem Betrieb und der Arbeit lebte. Seine etwa 700 Mann starke Grubenbesatzung verlor in ihm einen wohlwollenden Arbeitgeber, unsere Stadt in dem charakterfesten Mann einen seiner besten Bürger.

— Die Goldsammlung der preussischen Schulen. Soweit bisher festgestellt werden konnte, haben, wie die Zeitschrift „Unsere Schule“ mitteilt, die Goldsammlungen in den preussischen Schulen die Summe von rund 65 Millionen Mark erzielt. In einem an die Provinzialschulkollegien gerichteten Erlasse spricht der Kultusminister allen Beamten und Lehrern, die sich um die Durchführung der Maßnahme verdient gemacht haben, seinen Dank und seine Anerkennung aus und ersucht, auch weiterhin mit allen Kräften für die Fortsetzung der durch wichtige vaterländische Interessen gebotenen Sammeltätigkeit Sorge zu tragen.

— Kriegsliteratur und Schule. Der preussische Kultusminister hat jenen den ihm unterstellten Regierungen folgenden Erlaß zugehen lassen: „Die Einführung besonderer Lesebücher oder Hefen mit ausgewählten Stücken aus der Kriegsliteratur kann für den Schulunterricht schon deshalb nicht genehmigt werden, weil den Lehrern unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Beschaffung solcher Hilfsmittel neben den unentbehrlichen Lehr- und Lernmitteln nicht zugemutet werden kann. Es schließt natürlich nicht aus, daß die Schüler und Schülerinnen gelegentlich auch im Unterricht mit einzelnen Erzeugnissen dieser Literatur bekannt gemacht werden. Bei den hierfür in Aussicht genommenen Stücken muß jedoch — auch wenn die vaterländische Gesinnung der Verfasser nicht zu bezweifeln ist — sorgfältig geprüft werden, ob sie in literarischer oder pädagogischer Hinsicht allen Anforderungen genügen. Eine solche Prüfung ist selbstverständlich auch bei den Büchern und Schriften erforderlich, die für die Schülerbibliotheken angeschafft werden sollen.“

— Unentgeltliche Abgabe von nicht aufgeflossenen Waldflächen. Wie im Vorjahre, sind die Regierungen ersucht worden, im Staatswalde die noch nicht wieder aufgeflossenen Schlagflächen und Blößen, soweit sie Flächen für eine ein- bis dreijährige landwirtschaftliche Nutzung geeignet erscheinen, ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Erwägungen unentgeltlich an edürftige Waldanwohner, Waldarbeiter, kleine Forstbesitzer, kleinere Landwirte, dann aber auch zur Vermehrung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse (besonders der Kartoffeln) an größere Landwirte und Unternehmer auszugeben. Um eine Gewähr dafür zu haben, daß die Flächen auch bestimmungsgemäß benutzt werden, müssen sich die Nutznießer verpflichten, dann, wenn sie das ihnen verlassene Land nicht rechtzeitig bestellen, den doppelten Grundsteuerertrag zu entrichten und außerdem die Flächen zurückzugeben. Im Vorjahre ist von dieser Verfügung im Bezirk wenig Gebrauch gemacht worden. Auch die Gemeindebehörden des Kreises werden seitens des Landratsamtes ersucht, nach Benehmen mit den Herrens Oberförstern darauf hinzuwirken, daß auch die in den Waldflächen für den fraglichen Zweck zur Verfügung gestellt werden.

— Die schwierige Lage der Zeitungsverleger. In der im 15. Januar d. Js. in der Bürgergesellschaft zu Köln stattgehabten Hauptversammlung des Vereins Rheinischer Zeitungsverleger wurde u. a. folgende Entschließung angenommen: In der Öffentlichkeit, selbst bei einer sehr großen Anzahl von Behörden, ist die irrige Auffassung verbreitet, daß die Zeitungsverleger durch die bei einzelnen Blättern während des Krieges eingetretene Steigerung der Auflage mehr oder weniger hohe Geschäftsergebnisse erzielt hätten. Es wird dabei ganz übersehen, daß die Einnahmen aus dem Anzeigengeschäft, die das finanzielle Rückgrat jeder deutschen Zeitung bilden, ausnahmslos stark, ja in vielen Fällen um mehr als die Hälfte zurückgegangen sind. Dabei sind die Ausgaben für die Herstellung der Zeitungen, insbesondere des reaktionellen Teiles, außerordentlich gestiegen, so daß sich das Zeitungsgewerbe durchweg in einer Notlage befindet. Eine ganze Anzahl von Zeitungen ist daher seit Ausbruch des Krieges zum Erliegen gekommen und hat das Erscheinen eingestellt. Die Versammlung glaubt diese Auffassung der Öffentlichkeit und unter voller Verantwortung verbreiten zu müssen.

— Herborn, 28. Jan. Zum zweiten Male feierten wir gestern Kaisers Geburtstag im Kreise. Feierliches Geläut und Böllerschüsse leiteten am vorhergehenden Tage die eigentliche Feier ein, die in dem Festgottesdienst am gestrigen Vormittag gipfelte. Die schön geschmückte Kirche war gut besetzt; die Behörden der

Stadt, Offiziere und Mannschaften des Depots, der Kriegerverein und sehr viele andere Gemeindeglieder nahmen an dem Gottesdienste teil. Dieser Festgottesdienst war sehr reich ausgestattet mit Gesängen des Kirchenchores und des Kinderchores, über die sich viele Anwesende sehr anerkennend aus sprachen, und durch den Vortrag von Gedichten, die inhaltlich durchaus zeitgemäß, die Herzen tief ergriffen. Die Predigt hielt Herr Pfarrer Conrad. Um 12 Uhr fand an dem Subiläumstein in der Dillstraße der Apell der Rekruten statt. Eine feierliche Ansprache des Herrn Majors Staube sand wies die Mannschaften auf die ernste Lage unseres Vaterlandes hin und auf unsere Kaiser, der an der Spitze seiner Soldaten sein Land treu schützt. Ein donnerndes Hurra schloß diese ebenso militärisch kurze wie inhaltreiche Feier ab. Es folgte die Uebergabe der Fahne an die 14. Jugendkompanie durch Herrn Major Staube sand.

— Wehlar, 27. Jan. Auf dem Buttermarkt fand heute mittag die feierliche Benagelung eines eisernen Brunnenschafes statt. Das Kriegswahrzeichen soll später auf einem Brunnen zur Aufstellung kommen.

— Gießen, 27. Jan. Apotheker Werner stiftete der Stadt ein Kapital von 1000 Mk., deren Zinsen zum Besten hilfsbedürftiger Bürger Verwendung finden sollen. — Hier hat sich ein Ausschuß zur Errichtung eines Kriegswahrzeichens, das benagelt werden soll, gebildet.

— Vom Westerwald, 27. Jan. Auf dem Kreisbahnhof Eiben wurden die ersten Kupfererze aus dem neu angeschlagenen Stollen der Grube Hermann 3 verladen. Die Untersuchungen der Erze haben einen hohen Kupfergehalt festgestellt.

— Jechenheim, 26. Jan. Dem Zeitungsagenten Daus wurde der siebende Sohn geboren. Die Patenschaft übernahm der Kaiser.

— Darmstadt, 27. Jan. Ueber das Eigentumsrecht an dem großen Münzenfund in Kunzenbach ist ein interessanter Meinungsaustausch zwischen den Fachleuten und den Anspruchshebern auf den Schatz entstanden. Nach den Bestimmungen des bürgerlichen Rechts wäre die Familie Wegel in Kunzenbach alleinige Besitzerin des Schatzes, da das Eigentum an einem zufälligen Funde zur Hälfte dem Finder und zur Hälfte dem Besitze des Grund und Bodens zusteht, was hier in beiden Fällen auf die Familie zutrifft. Dem entgegen stehen aber die Sonderbestimmungen des heffischen Altertumschutzgesetzes, die dem Staate im Falle der Fundveräußerung das Vorkaufsrecht zusichern. Auf Grund der heffischen Vorschrift wurde nun die Familie Wegel vom Kreisamt Heppenheim angewiesen, den kostbaren Fund solange absolut sicher aufzubewahren, bis der heffische Staat sich darüber schlüssig geworden ist, ob er von seinen Sonderrechten Gebrauch machen will. Naturgemäß wird die glückliche — unglückliche Funderfamilie seit Bekanntgabe des Fundes von Händlern, Münzenliebhabern und anderen Interessenten förmlich überrannt und mit Briefen überschüttet.

## Neuer Morgen.

O heilige Frührotflammen,  
Hebt an zu hellem Streit  
Und bindet euch zusammen  
Zu heller Herrlichkeit!  
Die dämmernde Trübe  
Läßt nebelgleich verwehen:  
Nun muß in Licht und Liebe  
Der neue Morgen stehn!  
Treib' deine goldenen Ranten,  
Du tiefe Gottesflut,  
Lauch' alle Grame Gedanken  
In deine Strahlenflut.  
Daß wache Kraft sich übe,  
Laß Traum und Trug vergehn:  
Nun muß in Licht und Liebe  
Der neue Morgen stehn!  
O mache von den Geistern  
Die Bleigewichte los,  
Die Müden mußt du meistern,  
Die Kleinen mache groß.  
Und rüttle deine Siebe,  
Goldklares Korn zu sä'n:  
Nun muß in Licht und Liebe  
Der neue Morgen stehn!

Gustav Schüler.

## Aus aller Welt.

Einberufung österreichischer Landsturmpflichtiger. Amtlich wird aus Wien depechiert: Die bei der Musterung zum Waffendienst tauglich befundenen Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1868 und 1869 werden für den 21. Februar einberufen. Die Militärverwaltung beabsichtigt, auch diese Landsturmpflichtigen bis auf weiteres im Hinterlande und in den Etappenräumen zu verwenden. Zu diesem Zweck werden bekanntlich die noch dort befindlichen jüngeren frontdiensttauglichen Elemente abgelöst, um statt der älteren Landsturmpflichtigen an die Front gestellt zu werden.

+ Tapfere Oesterreicher. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Im Rahmen der kleineren Kämpfe, die sich in diesen Tagen auf unserer Südwestfront abspielten, verdienen zwei schneidige Patrouillenunternehmungen besonders hervorgehoben zu werden. Eine Patrouille unter dem Kommando des Oberleutnants Gerl besetzte im Adametale (südlich von Adamello) eine Unterstadt der Italiener, vernichtete die Besatzung und ging sodann vor dem weit überlegenem Gegner ohne eigene Verluste mit sechs gefangenen Italienern zurück. Im westlichen Obietale verloren die Italiener bei einem Angriff unserer Patrouillen ungefähr 40 Mann, während unsere Patrouillen nur 2 Verwundete hatten.

+ Erdbeben in Siebenbürgen. In verschiedenen Städten Siebenbürgens sind Erdstöße vorgekommen, so in Schäßburg, Kronstadt, Szilago, Szomlgo, Raggened, Sächlich-Regen und Fogaras. In Schäßburg, wo das Erdbeben morgens um 8 Uhr 37 Min. verspürt wurde, sind Schornsteine umgestürzt und die Mauern an vielen Stellen gesprungen. Die Bevölkerung flüchtete ins Freie. Es ist niemand verunglückt.

Die Wirtschaftslage der Zeitungen. Eine nach Berlin einberufene, von mehr als 300 Mitgliedern aus allen Teilen Deutschlands besuchte außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger beschäftigte sich am 23. d. Ms. eingehend mit der ersten Frage der deutschen Zeitungen. Im Vordergrund der Erörterungen stand die Papierfrage. Es wurden der „Berl. Morgenp.“ zufolge folgende Entschlüsse gefaßt:

„Um die Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Zeitungsdruckpapier nicht zu einer Papiernot ausarten zu lassen, beauftragt die außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger den Vorstand, unverzüglich mit der Reichsregierung in Verbindung zu treten, um sie zu veranlassen, im Einvernehmen mit dem Vorstande des Vereins Deutscher Zeitungsverleger auf dem Verordnungswege eine zweckentsprechende Einschränkung des Verbrauchs von Zeitungsdruckpapier während der Kriegsdauer herbeizuführen.“

„Die Versammlung beauftragt den Vorstand, den Reichsanzler zu bitten, gemeinsame Verhandlungen zwischen den deutschen Zeitungsdruckpapierfabrikanten und den deutschen Zeitungsverlegern unter Leitung der zuständigen Regierungsstelle zu veranlassen, um für die Zukunft Verkaufspreise für Zeitungsdruckpapier festzusetzen, die ein ungehörtes Forterscheinen der deutschen Zeitungen ermöglichen.“

## Letzte Nachrichten.

Berlin, 28. Jan. Der kraftvolle Vorstoß unserer österreichisch-ungarischen Verbündeten über Montenegro hinaus nach Albanien hinein, wie er sich in der Besetzung von Alessio und des bevorstehenden Einmarsches in San Giovanni di Medua kundtut, wird, der „Germania“ zufolge, in der Welt eine Wirkung haben, die unseren Feinden nicht gefallen kann. Er wird aber auch in deren Reihen selbst die Ratlosigkeit und Verwirrung vergrößern, besonders in Italien.

Berlin, 28. Jan. Dem „Berliner Tageblatt“ wird über die zunehmende Erregung in Italien berichtet: Die Mitteilungen der Blätter über Italiens Absichten gehen auseinander.

Berlin, 28. Jan. Als feststehend wird es laut verschiedenen Morgenblättern betrachtet, daß der König Nikita durch starke italienische Einflüsse zur Abreise veranlaßt worden sei. Man habe ihm klar gelegt, daß ein von ihm unterzeichneter Friedensschluß auch die italienische Dynastie in Miskachtung und in Gefahr bringen könne. Anscheinend habe man auch gedroht, ihm im Falle einer Weigerung mit Gewalt aus seinem Lande zu entfernen, obwohl Prinz Mirko mit den Vollmachten eines Regenten ausgestattet zu sein scheine. Kronprinz Danilo soll Berichterstattern gegenüber erklärt haben, er wolle nicht in Lyon bleiben, sondern in die französische Armee eintreten. Die Thronfolge wolle er gern an seinen Bruder Mirko abtreten.

Berlin, 28. Jan. Irische Blätter schreiben laut „Bosfischer Zeitung“, die irischen Regimenter mühten bereits mit englischen und schottischen Soldaten vervollständigt werden, so miserabel sei die Rekrutierung in Irland.

Berlin, 28. Jan. Aus der vorsichtigen gewordenen Äußerung Georges im englischen Unterhause scheine nach der „Post“ hervorzugehen, daß die englische Regierung in der Blockadeverschärfungsfrage ein Loch zurückstecht, und zwar dürfte dies mit der Haltung Amerikas im Zusammenhang zu bringen sein, das bisher als Munitionslieferant der gute Freund war und das um so eher, als die amerikanisch-englisch. Verhandlungen sich noch im ersten Stadium befinden. — Die „Germania“ meint, uns kann das Unterbleiben der Blockadeverschärfung so kalt lassen, wie es ihre Anordnung getan haben würde. Wir mühten längst, daß wir uns auf uns selbst und unsere eigene Kraft verlassen mühten und verlassen dürften, wenn wir oben bleiben wollten. Es sei aber ergötzlich zu sehen, wie die Politik des Kabinetts Asquith zu einem Spielball geworden sei, der zwischen den Forderungen der unentwegtesten Kriegsbeher des Landes und der Opposition der Neutralen hin und her schwankt.

Berlin, 28. Jan. In Norwegen verfolge man, wie die „Bosfische Zeitung“ schreibt, aufs spannendste den Einfluß der norwegischen Aktivisten. Die norwegischen Blätter bringen ausführliche Berichte über die schwedische Adreßdebatte und unterstreichen in der Rede des Ministerpräsidenten den Satz, daß die Sympathien der Großmächte für Schweden wertvoll seien, daß es aber noch von größerem Werte wäre, wenn die Großmächte Achtung vor Schweden haben würden. Viel bemerkt wurde auch der Satz, daß Schweden mit gesteigertem Ansehen aus dem Weltkriege hervorgehen müsse.

Berlin, 28. Jan. In einer Würdigung des neuen Vorbeers, den die Oesterreicher und Ungarn um alte Fahnen gewunden haben, heißt es im „Roter Tag“: „Wir haben uns wie an etwas ganz selbstverständliches daran gewöhnt, daß die eiserne Mauer unserer Bundesgenossen ebenso unerschütterlich steht, wie unsere eigene im Westen und Osten. Kommen die neuen italienischen Anstürme, dann spürt niemand bei uns die geringste Erschütterung. Diese absolute Zuversicht und unser Dank, unsere Anerkennung der Tapferkeit der Bundesgenossen kommen so deutlich zum Ausdruck, als durch Wort und Schrift.“

Sofia, 27. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Generalstabschef Schostow äußerte sich einem Vertreter des „Dnevit“ gegenüber, die Lage des Verbundes sei auf allen Kriegsschancen vortrefflich. Der Versuch der Russen, die beffarabische Front zu durchlöchern, kam ihnen teuer zu stehen. Laut Schostows Informationen sei Beffarabien mit Tausenden Verwundeten gefüllt. Die österreichisch-ungarische Armee könne auf ihre Kraft und ihre Erfolge stolz sein, zumal auf der beffarabischen Front die Russen auf einen entscheidenden Erfolg gerechnet hätten. Die Enttäuschung nach den letzten russischen Niederlagen müsse auf den ohnehin gesunkenen Geist der russischen Armee einen starken Rückschlag ausüben. Wenn die Russen bisher gewisse Hoffnungen auf einen Erfolg gehegt hätten, heute, nach der letzten Niederlage, könnten sie nichts mehr hoffen.

## Aus dem Reiche.

+ Die Liebesgabenzüge für die deutschen Gefangenen in Sibirien. Durch die opferwillige Hilfsbereitschaft aller Beobachtungsführer ist für die deutschen Gefangenen in Sibirien unter Leitung des Roten Kreuzes die Zusammenstellung von Liebesgabenzügen ermöglicht worden. Die Züge haben nunmehr zum größten Teil die schwedisch-russische Grenze überschritten. Mehrere von ihnen sind bereits an ihrem Bestimmungsorte eingetroffen, so daß der Inhalt an die Gefangenen verteilt werden konnte. Ueber die Ausladung des ersten Zuges liegt schon ein schriftlicher Bericht der schwedischen Herren vor, die die Liebesgaben in den Gefangenenlagern von Irkutsk, Nischni-Ubinsk, Krasnojarsk, Kamsk, Gorodok usw. verteilt haben. Die Hilfe dieser Herren zum Besten der deutschen Kriegsgefangenen verdient die größte Anerkennung. Erfreulicherweise haben die russischen Behörden für die Liebesgabenverteilung Entgegenkommen gezeigt.

Alle bisherigen Nachrichten bestätigen, daß die Verteilung dieser Gaben einem dringenden Bedürfnis entspricht; sie werden das Los unserer Landsleute in Sibirien lindern helfen. Schon liegen Briefe von Kriegsgefangenen vor, die ihre große Freude über den Empfang der Sachen ausdrücken.

+ Postverkehr mit deutschen Gefangenen in Rußland. Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz teilt mit: In den Briefen unserer Kriegsgefangenen in Rußland ist häufig die Klage zu lesen, daß die Nachrichten aus ihrer Heimat sie sehr unregelmäßig erreichten. In vielen Fällen liegt das an ungenügender Adressierung. Es ist dringend zu empfehlen, Namen, Vornamen, Regiment, Kompanie, Schwadron oder Batterie in lateinischer Schrift auf der Adresse genau anzugeben. Bei häufiger vorkommenden Familiennamen kann der Zusatz ihres Wohnortes in Deutschland von Vorteil sein. Nützlich ist es auch, den Bestimmungsort sowohl in lateinischer, als auch — soweit möglich — in russischen Buchstaben anzugeben; doch wird davor gewarnt, die etwa auf den Gefangenenbriefen stehenden Stempel oder sonstigen Angaben nachzuzeichnen, da dies vielfach zu Mißverständnissen Anlaß gibt.

Im übrigen ist es zweckmäßig, die in russischer Gefangenschaft Befindlichen, mit denen bereits ein schriftlicher Verkehr besteht, zu veranlassen, daß sie und ihre Mitgefangenen sich ihre Adressen in lateinischer Schrift von einem der russischen Sprache Kundigen aufschreiben lassen und diese Adressen ihren Angehörigen einsenden, damit diese inslande ihre Briefe richtig zu adressieren. Da auch im Russischen die Aussprache der Ortsnamen vielfach von der Schreibweise abweicht, so führt die Wiedergabe der Ortsnamen nur nach dem Gehör leicht zu Irrtümern.

+ Die Kartoffelversorgung. Um die rechtzeitige Frühjahrsversorgung der größeren Städte und Industriorte mit Kartoffeln zu sichern und gleichzeitig die jetzt unerwartet günstigen Witterungsverhältnisse und Transportmöglichkeiten auszunutzen, hat der Reichsminister die Reichskartoffelstelle ermächtigt, bei ihren Einkäufen für diese Städte schon jetzt die gesetzlichen Höchstpreise in gewissen Grenzen zu überschreiten. Für den Verbraucher wird diese Anordnung bis auf weiteres nicht spürbar werden, da die Absicht besteht, mit Hilfe von Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln die Kleinhandelspreise für den Winterbedarf aufrechtzuerhalten. Dabei ist zu hoffen, daß es auf diesem Wege auch gelingt, die in einzelnen Orten aufgetretene Kartoffelmangel zu überwinden.

(B. L. B.)

+ Wenige Kilometer hinter der Front. Seit 1. Januar erscheint in Baranowitschi (Osten) wenige Kilometer hinter der Front die deutsche Kriegszeitung von Baranowitschi, regelmäßig zweimal wöchentlich, Stück 5 Pfennige, auch bei Bedarf in die Heimat, unter Schriftleitung deutscher Offiziere. Zweck dieser Kriegszeitung ist, die in Schlamm, Schneesturm und Kälte aushaltenden kriegstüchtigen Truppen, die vorwiegend aus der Provinz Posen und Schlesien stammen, in gleicher Weise auch die Verwundeten und Kranken der umliegenden Heeresgruppe zu erheben und zu erheitern.

+ Die Beisetzung Poddelskis. Dienstag nachmittag fand in Dallmin die Beisetzung des preussischen Staatsministers a. D. v. Poddelski statt. An der Trauerfeier nahm für das Staatsministerium der Handelsminister Dr. Sydow teil, der auch den vom Staatsministerium gewidmeten Kranz am Sarge des Verstorbenen niederlegte. Der am persönlichen Erscheinen verhinderte Ministerpräsident hatte den Unterstaatssekretär des Staatsministeriums Heinrich mit seiner Vertretung beauftragt. Vom Kaiser, der vom Generaloberst von Kessel vertreten wurde, war ein prachtvoller Kranz eingegangen.

Durch die Kaiserin für treue Dienste ausgezeichnet. Im Jahre 1915 wurden von der Kaiserin an weibliche Dienstboten für 40 jährige Dienstzeit in derselben Familie 181 goldene Dienstbotenkreuze nebst Diplomen verliehen. Dreizehn davon fielen nach Berlin, die anderen in die preussischen Provinzen. Für 30 jährige Dienste wurden 364 bronzene Denkmünzen verliehen, davon 14 in Berlin. An Hebammen in Preußen verlieh die Kaiserin im Jahre 1915 nach vierzigjähriger Tätigkeit im Beruf 116 goldene Broschen.

Heimer Kronprinz! Nach Reuterberichten ist der „Kronprinz“ zufolge der deutsche Kronprinz schon wieder gefallen. Aufzeichnungen des „Deutschen Statistischen Amtes“ in Neugork stellen fest, daß er zweieinhalbmal als gefallen oder tot von den amerikanischen Blättern gemeldet worden ist.

Ein wohlbegundenes Teubstgefuß. Ein Kriegsberichterstatter der „Frankf. Ztg.“ übermittelt seinem Blatt in Abschrift das folgende Urlaubsgesuch einer Kriegerfrau, das er lesen konnte und das er dann abgeschrieben hat: „Da ich bei den meisten Frauen das Resultat zeigt, daß die Urlaube hinterlassen haben und dieselben sich jetzt schon auf den kommenden Kriegsjahren freuen, so will auch ich nicht zurückstehen und verlaßt werden. Ich will auch den Patriotismus unterstützen. Will aber auch nicht auf Abwegen geraten, und deutsche Treue üben, denn mein Mann steht auch schon seit Kriegsbeginn im Felde. Aber auch die Natur verlangt ihre Rechte. Ich hoffe auch, daß mein Vorhaben in Erfüllung geht und was unser Resultat bringen wird, das wird die Zukunft sagen. Denn unser Kaiser braucht auch Soldaten. Es muß mit dem Urlaubsgesuch auch nicht zu lange dauern, denn sonst ist der Krieg zu Ende und unser Vorhaben vom Kriegsjahren vereitelt.“

Hochachtungsvoll.

Der Kaiser als Pate bei Zwillingenbrüdern. Der Kaiser hat, wie uns geschrieben wird, bei dem lebenden und acht Söhne (Zwillingenbrüdern) des Bahnarbeiters Gustav Hensel in Schweden bei Beuthen an der Oder (Kreis Fregstadt in Niederschlesien) Patenschaft übernommen und für jeden Tausling ein Geldgeschenk von 50 M. überweisen lassen.

Verleihung der Rettungsmedaille an eine Frau. Die Rettungsmedaille am Bande ist dem Fräulein Ilse

Kreuzborn in Oliva verliehen worden, die mit eigener Lebensgefahr ihren Vater und ihre beiden Geschwister vom Tode des Ertrinkens gerettet hat.

„Deutsches Komitee“. Antlich wird mitgeteilt: Eine Anzahl größerer Firmen Norddeutschlands hat aus dem französischen Gefangenenlager Mongazon bei Angers Schreiben erhalten, in denen ein angebliches „Deutsches Komitee“ um Geldsendungen aus der Heimat bittet. Zur Vermeidung der Bevorzugung eines Gefangenenlagers zum Schaden anderer wird ersucht, alle derartigen Schreiben zunächst unerledigt an das Rote Kreuz, Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene, Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 12 bis 14, zu senden.

Die Sprache plötzlich verloren. Der Bezirksmonteur Kramer in Unterschwaningen bestieg im erregten Zustand einen Eisenbahnwagen, dessen Fenster teilweise geöffnet waren. Plötzlich hatte er, wahrscheinlich infolge eingetretener Stimmablenkung, die Sprache verloren. Der geachtete Mann wird allgemein bedauert.

## Aus Groß-Berlin.

Abchiedsvorlesung Adolf Wagners. Nach 45 jähriger Lehrtätigkeit an der Berliner Universität hielt am Mittwoch im Auditorium 45 unter starkem Andrang der berühmte Nationalökonom Geheimrat Prof. Dr. Adolf Wagner seine Abchiedsvorlesung. Nachdem der große Gelehrte nicht ohne Unterbrechung den Lehrstuhl bestiegen, sprach er in 1 1/2 stündiger glänzender Rede, die bewies, daß wohl die Körperkräfte nachgelassen haben, aber der Geist noch frisch ist, über „Sozialismus und Staatssozialismus“. Nachdem Wagner geendet, richtete aus bewegtem Herzen einer seiner Schüler, Dr. Franz Oppenheimer, Dankes- und Abschiedsworte an den verehrten Lehrer. Während war es, wie der Jünger dem Meister erklärte, wie er von seinen Schülern geliebt werde, und wie alle hoffen, was auch der Vortrag wieder gesagt habe, daß, wer noch so vieles zu sagen habe, noch nicht sein letztes Wort gesprochen haben könne.

+ „Schreckenszustände“ in Berlin. Die Pariser Zeitungen enthalten wieder einmal eine Berliner Schreckensnachricht. „Information“ läßt sich von einem dortiger kommenden Portugiesen erzählen, wie er von seinem Gasthofbesitzer aus am 12. Januar eine Revolte wegen Herabsetzung der Brottration mitangehen habe. Da die Menge größtenteils aus Frauen und Kindern bestanden habe, habe das Militär sich geweigert zu schließen und die Militärbehörde daher Maschinengewehre in Tätigkeit treten lassen. Die Berliner Krankenhäuser seien mit Verwundeten überfüllt. „Matin“ gibt dieselbe Nachricht aus Kopenhagen ohne Datum, nennt eine hohe Anzahl von Toten, verschweigt aber seinen Gewährsmann. „Le Bataille“ und einige andere Blätter geben Gens als Herkunftsort dieser Meldung. Die Fälschung wird am deutlichsten in der „Lanterne“, welche ihre Schauermeldung bei wörtlicher Übereinstimmung mit der „Information“ aus Amsterdam datiert.

Die Wirtschaftslage der Zeitungen. Eine nach Berlin einberufene, von mehr als 300 Mitgliedern aus allen Teilen Deutschlands besuchte außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger beschäftigte sich am 23. d. Mts. eingehend mit der ersten Frage der deutschen Zeitungen. Im Vordergrund der Erörterungen stand die Papierfrage. Es wurden der „Berl. Morgenp.“ zufolge folgende Entschlüsse gefaßt:

Für die Schriftleitung verantwortlich: K. Klose, Herborn.

## Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Abgabe metallener Gebrauchsgegenstände für die hiesige Stadt am Mittwoch, den 23. Februar d. Js. zu erfolgen hat; näheres wird noch bekannt gegeben.

Diejenigen, welche die Wajskessel noch nicht abgeliefert haben, müssen an diesem Tage die Kessel unter allen Umständen abliefern und liegt es deshalb in ihrem Interesse, nunmehr schleunigst für Ersatz zu sorgen.

Auffälliger Weise ist bisher wenig Altmaterial (Kupfer und Messing) freiwillig abgeliefert worden, obgleich sich in vielen Haushaltungen doch gewiß noch alte, unbrauchbare Gegenstände wie abgebrochene Türklinen, messing. Fenstergriffe, messing. alte Gewichte und dergleichen vorfinden. Es erscheint dringend nötig, daß auch diese Sachen zur Ablieferung gelangen und wolle jeder seine Bestände hierauf nachsehen und die Sachen abliefern.

Herborn, den 27. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

## Betr. Hühnerfutter.

In den nächsten Tagen gelangt Hühnerfutter zur Verausgabung.

Alle Personen, die Hühnerfutter benötigen, werden hierdurch aufgefordert, bis spätestens Montag, den 31. d. Mts. ihren Bedarf unter Angabe der Anzahl der Hühner bei der Getreidekommission schriftlich anzumelden.

Herborn, den 27. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

## Bekanntmachung.

Für das Winterhalbjahr wird die Sprungzeit für den Bullen hiermit von 11 bis 12 Uhr morgens festgesetzt, worauf die Viehhändler ausdrücklich hingewiesen werden.

Herborn, den 27. Januar 1916.

Der Magistrat: Birkendahl.

Lichtspiel-Theater Saalbau Mehlher Herborn.

Sonntag, den 30. Januar 1916, abends 8 Uhr:

Im Tanniel des Haffes,

Drama in 3 Akten.

In der feindlichen Front.

## Vortrags-Abend

veranstaltet zum Besten der Kriegsfürsorge  
In Herborn  
und im Interesse der hiesigen Verwundeten

von der Rezitatorin Fräulein Sophie Hessemmer  
und dem Pianisten Herrn Hetzel, Frankfurt  
am 29. Januar 1916, abends 8 Uhr im Saale  
Nassauer Hof.

## Vortrags-Folge:

Fantasie in promptu . . . . . Chopin  
Polacca brillante . . . . . Weber

## Herr Hetzel.

Gebet ans Volk . . . . . R. Dehmel  
An Edward Grey . . . . . F. Jakobsen  
Zeitgedicht . . . . . I. v. Lauff  
Zeitgedicht . . . . . Lissauer

## Sophie Hessemmer.

Walzer . . . . . Rubinstein  
Rhapsodie XI. . . . . Liszt

## Herr Hetzel.

Die Wallfahrt nach Kevelaer . . . . . Heine  
Musik von Uhl.

Der Page von Hochburgund . . . . . B. v. Münchhausen  
Musik von V. v. Witkowski-Biedau.

## Sophie Hessemmer.

Heitere Dichtungen von Presber, Storm, W. Reid

## Sophie Hessemmer.

Eintrittskarten zum Preise von 3 Mk., 2 Mk. und 1 Mk. sind im Vorverkauf in der Musikalienhandlung von E. Magnus, hier, sonst an der Abendkasse zu haben

## Kriegsfürsorge-Ausschuss

Am Freitag, den 28. Januar abends 8 1/2 Uhr im Saale der Frau Gastwirt Th. Hilz zu Dillenburg, Hauptstraße, findet ein

## Vortrag

mit lebenden Kriegslichtbildern

aus dem jetzigen Kriege statt. Diese Kriegslichtbilder sind naturgetreue Aufnahmen vom Kriegsschauplatz.

Die Veranstaltung des „Deutschen Krieger-Dankes“ der Pflege des Patriotismus und der Kriegerwohlthat dient. Wer diese lebenden Vorführungen besucht, erlebt den Krieg.

Einkaufskarten zu 75, 50 und 30 Pfg. an der Abendkasse. Für Schüler hiesiger Schulen wird nachmittags 5 Uhr eine besondere Vorführung veranstaltet. Einkaufskarten hierzu 15 Pfg.

## „Deutscher Krieger-Dank“

## Holzverkauf. Oberförsterel Driede

verkauft am Dienstag, 8. Februar 1916, von 10 1/2 Uhr bei Wirt Benner in Fleisbach. Distr. 1 (Buchelle), Fläche: 7 Km. Knäppel; Buchweiden 3 Km. Ruchfeld, 48 Schelt, 600 Wellen; Radelheide 6 Km. Schelt und Knäppel. — Distr. 10 (Hain), Buchweiden 190 Km. Schelt, 52 Km. Kiefer I. Klasse. — Distr. 11 (Hain), Buchweiden 160 Km. Schelt, 35 Kiefer I. Klasse. — Distr. 12 (Hain), Buchweiden 56 Schelt, 2600 Wellen; Radelheide 3 Schelt. — Das mit B bezeichnete Ruchfeld ist veräußert. Buchenknäppel werden vorläufig nicht verkauft.

## Ein Arbeiter

für Landwirtschaft gesucht.

Oskar Schramm  
Herborn.

## Dienstmädchen

gesucht.

Aug. Gerhard, Herborn.

## 3-4 Zimmerwohnung

per 1. Juli in Herborn zu mieten gesucht.

Schriftliche Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Ein Stück Grabland

wird in Herborn zu pachten gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle des „Nassauer Volksfreund“.

## Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 30. Januar

(4. Sonntag nach Epiph.

Herborn.

10 Uhr: Herr Pfarrer

Text: Job. 4. B. 6.

Glieder: 24, 255 (3, 1)

1 Uhr: Kinder Gottes

2 Uhr: Herr Pfarrer

Glieder 349.

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Berel